

# Konzeption

## der



# **Inhalt**

## **1. Die Krabbelstube Königskinder stellt sich vor**

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Kooperationspartner
- 1.4 Geschichte der Einrichtung
- 1.5 Team
- 1.6 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.7 Räume

## **2. Pädagogische Haltung**

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Kinder, die wir betreuen: entwicklungspsychologische Grundlagen
- 2.3 Rechte von Kindern
- 2.4 Orientierung an den Grundsätzen von Emmi Pikler
- 2.5 Die Rolle der Bezugspersonen
- 2.6 Beschwerdemanagement

## **3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit**

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Kinderschutz
- 3.5 Qualitätsmanagement

## **4. Konzeptionelle Schwerpunkte**

- 4.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit
- 4.2 Pädagogische Angebote
  - Freispiel,
  - Singen, Tanzen, Musizieren
  - Bildnerisches Gestalten
- 4.3 Sinneserfahrungen
- 4.4 Freie Bewegungsentwicklung
- 4.5 Außenaktivitäten
- 4.6 Inklusion
- 4.7 Sprachentwicklung / -förderung
- 4.8 Feste und Feiern
- 4.9 Beobachten und Dokumentieren

## **5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

### 5.1 Übergänge

Eingewöhnung

Abschied

### 5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsspezifische Erziehung

### 5.3 Essen

### 5.4 Partizipation

### 5.5 Regeln

### 5.6 Exemplarischer Tagesablauf

### 5.7 Ruhen und Schlafen

### 5.8 Beziehungsvolle Pflege

## **6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

### 6.1 Ziele für die Zusammenarbeit

### 6.2 Anmeldung und Aufnahme

### 6.3 Informationen

### 6.4 Elterngespräche und Elternabende

### 6.5 Elternbeirat

### 6.6 Beteiligung

### 6.7 Beschwerdemanagement

## **7. Zusammenarbeit im Team**

### 7.1 Ziele der Zusammenarbeit

### 7.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiter

### 7.3 Organisation der kinderfreien Arbeitszeit

### 7.4 Supervision und Konzeptionstage

### 7.5 Fortbildungen

### 7.6 Beschwerdemanagement

## **8. Öffentlichkeitsarbeit**

### 8.1 Sozialrathaus

### 8.2 Frühförderstellen / Beratungsstellen

### 8.3 Stadtteilvernetzung

## **Impressum**

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Frauen und Männer in gleicher Weise gemeint.

# 1. Die Krabbelstube Königskinder stellt sich vor

## 1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Krabbelstube Königskinder befindet sich in Unterliederbach, in der Nähe des Klinikums Frankfurt Höchst. Sie ist in einem umgebauten Teil der Pflegeschule und des Medizinischen Versorgungszentrums des Klinikums untergebracht. In der näheren Umgebung befinden sich weitere Kitas, Grundschulen, Parks, Spielplätze und diverse Einkaufsmöglichkeiten. Unterliederbach hat eine gewachsene Infrastruktur und bietet vielfältige Einkaufsmöglichkeiten. Im Einzugsgebiet Unterliederbach wohnen viele Familien mit Migrationshintergrund.

## 1.2 Träger

Die gemeinnützige BVZ GmbH ist ein freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe, der in der Tradition der Kinderladen- und Elterninitiativbewegung steht und keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet ist.

*Der Gegenstand des Unternehmens ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe, insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.(aus dem Gesellschaftsvertrag)*

Die BVZ GmbH betreibt 160 Kindertageseinrichtungen (Krabbelstuben und Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten, Horte und Schülerläden) mit 6256 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 Monaten bis 12 Jahren. Sie beschäftigt inklusive Hauswirtschaftskräfte und Zusatzkräfte auf 1480 Stellen 1916 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon sind 15% Männer (Stand Januar 2016).

Das Spektrum der Kindertageseinrichtungen reicht dabei von der Kleineinrichtung mit einer Gruppe bis zur breit aufgestellten Kindertagesstätte mit mehreren Gruppen.

Einziger Gesellschafter (und damit Mitbesitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

[vgl. Rahmenkonzept des BVZ, S. 6]

## 1.3 Kooperationspartner

Unser Kooperationspartner ist das Klinikum Frankfurt Höchst. Dort stehen viele Mitarbeiter vor der besonderen Herausforderung Kinder, Partner und Arbeitsverpflichtung oder gar Ausbildung unter einen Hut zu bringen.

Die Klinik betrachtet die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Bestandteil einer nachhaltigen Personalpolitik. Deshalb wurde die Krabbelstube im April 2012 als Baustein im Rahmen des Konzeptes familienfördernder Maßnahmen eröffnet. Eine Besonderheit, die für die Mitar-

beiter am Klinikum besonders hilfreich ist, sind die flexiblen Betreuungszeiten, welche ihren Arbeitszeiten weitgehend angepasst sind.

#### **1.4 Geschichte der Einrichtung**

Der frühere Träger der Einrichtung war die „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“. Diese wurde im Jahre 1991 gegründet, um eine Institution zu schaffen, die das Interesse von Unternehmen und ihrer Mitarbeiterinnen, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, in Einklang bringt mit dem Interesse der öffentlichen Jugendhilfe am bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung.

Die Krabbelstube Königskinder befindet sich in den ehemaligen Aufenthaltsräumen der Pflegeschule des Klinikums Höchst, welche auf die Bedürfnisse einer Kinderkrippe zugeschnitten und entsprechend umgebaut wurden.

Seit der Eröffnung im April 2012 orientieren sich die pädagogische Arbeit und die Konzeption an den Grundsätzen von Emmi Pikler.

#### **1.5 Team**

Das Team besteht zurzeit aus sieben pädagogischen Fachkräften und einer Zusatzkraft mit unterschiedlichen Qualifikationen. Wir versuchen, sowohl weibliche als auch männliche Bezugspersonen zu beschäftigen. Diese arbeiten in Voll- oder in Teilzeit mit unterschiedlicher Stundenzahl.

Die Leitung ist mit 50 % im Kinderdienst eingeteilt. Bei Bedarf gibt es eine Integrationsfachkraft. Unser Team wird durch eine Hauswirtschaftskraft unterstützt. Die Krabbelstube versteht sich als Ausbildungsbetrieb, daher ist es generell möglich, bei uns ein Praktikum zu absolvieren.

#### **1.6 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze**

Die Krabbelstube besteht aus zwei altersheterogenen Gruppen à 11 Kindern. In den Gruppen werden Kinder im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren betreut. Es gibt insgesamt 22 Betreuungsplätze, wovon 25 % an Kinder aus dem Stadtteil und 75 % an Kinder von Beschäftigten der Klinik vergeben werden.

Die Krabbelstube öffnet morgens um 6:15 Uhr ihre Türen und schließt diese abends um 17 Uhr. Die Kinder können den ganzen Tag innerhalb der Öffnungszeit gebracht und abgeholt werden.

Im Kalenderjahr gibt es maximal 19 Tage, an denen die Krabbelstube geschlossen bleibt. Während der Konzepttage und beim Betriebsausflug findet keine Betreuung statt.

## 1.7 Räume

Die Krabbelstube verfügt über ein großzügiges Raumangebot. Im Eingangsbereich befinden sich die Garderoben, wo jedes Kind einen Kleiderhaken und 2 Ablagefächer für Kleidung hat. Von dort gelangt man in den großen Spielflur, der einen Bereich mit Podesten hat und auch sonst viel Raum für Bewegung bietet. Vom Flur gehen alle weiteren Räume ab.

Für jede Gruppe gibt es einen Gruppenraum, einen Nebenraum und einen Waschraum. Die Nebenräume werden als Schlafräume genutzt und sind mit Matratzen und Schlafkörben ausgestattet, wobei der Nebenraum der Königspinguine mit seiner Hochebene auch zum Spielen und Klettern einlädt. In den Kinderwaschräumen gibt es je einen Wickeltisch zum „Selber hochklettern“ mit Stehpodest, Liegefläche und einem Erwachsenenwaschbecken, Kinderwaschbecken mit großem Spiegel und Kleinkindertoiletten in zwei verschiedenen Höhen. In einem Bad befindet sich zusätzlich eine Dusche.

Die Küche wird zum Vorbereiten der Mahlzeiten genutzt. Trockner und Waschmaschine stehen im Hauswirtschaftsraum. Der Aufenthaltsraum dient als Pausenraum für die Mitarbeiter, dort können sich jedoch auch die Eltern während der Eingewöhnung ihrer Kinder aufhalten. Des Weiteren finden hier Elterngespräche statt.

Dem Teamraum, in welchem Dienstbesprechungen stattfinden und die Mitarbeiter Platz zum Vorbereiten haben, ist noch ein Abstellraum angehängt, welcher Platz zum Lagern bietet.

Wir haben ein großes Außengelände mit einer Wiese. Es gibt Wege, auf denen die Kinder mit Fahrzeugen fahren können, ein Gerätehaus, einen Sandkasten mit Matschecke und Sandtisch und ein Kletterhäuschen, welches zum Rollenspiel anregt. Büsche und Sträucher laden zum Verstecken ein.

## 2. Pädagogische Haltung

### 2.1 Unser Bild vom Kind

Wir nehmen das Kind von Geburt an als kompetente und eigenständige Persönlichkeit wahr. Dies bedeutet für uns, dass es schon alle Kompetenzen in sich trägt, die es für seine (Weiter-)Entwicklung benötigt.

Neugierde, Spontaneität, Lern- und Experimentierfreude sind der Motor, der die Entwicklung am Laufen hält. Der Erwachsene begleitet das Kind in diesen Entwicklungsprozessen und steht ihm empathisch und wohlwollend zur Seite.

*„Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht.“*

INDIANISCHES SPRICHWORT

### 2.2 Kinder, die wir betreuen: entwicklungspsychologische Grundlagen

#### ***Das erste Lebensjahr***

##### Körpermotorik

Am Anfang liegt das Kind auf dem Bauch oder Rücken und kann den Kopf nur so weit heben, dass es ihn von links nach rechts drehen kann. Zunehmend fängt es an, sich in Bauchlage liegend umzuschauen und die ersten Dinge zu ergreifen. Es beginnt, sich selbst auf die Seite und vom Bauch auf den Rücken zu drehen, und bildet ein breites Spektrum an motorischen Möglichkeiten aus: Wälzen, Robben, Wippen bis zum Krabbeln, u.a. Bärgang (auch Vierfüßlergang genannt). Etwas später lernt es, sich selbstständig zu setzen, hochzuziehen und aus dem Kniestand hinzustellen, bis es frei aufstehen und gehen kann.

##### Hand-/Fingermotorik

Die erste Form des kindlichen Spiels zeigt sich in der lustvollen Erprobung der eigenen körperlichen Fähigkeiten und dem Erforschen von Gegenständen auf ihre Funktion und Eigenschaft. Zuerst untersucht der Säugling dabei seine Finger und Hände, bevor er allmählich den ganzen Körper mit einbezieht. Mit der Entwicklung des Greifens kann er immer mehr Gegenstände zum Spielen verwenden. Der Höhepunkt der Handgeschicklichkeit innerhalb des ersten Lebensjahres wird mit dem Pinzettengriff erreicht.

##### Spracherwerb

Die Sprachentwicklung des Kindes beginnt mit dem Üben von Lauten. Dabei ist es egal, welche Muttersprache es hat, denn in diesem Alter produzieren alle Kinder dieselben Laute. Zunehmend beschränkt das Kind die Lall-Laute auf jene, die in seiner Muttersprache tatsächlich vorkommen. Die mütterliche Mimik und die akustische Wahrnehmung bereiten den Säugling auf den Erwerb der Sprache vor.

##### Kognitive, soziale, emotionale Kompetenz

Das Kind begibt sich mit allen Sinnen auf die Suche nach Kontakt zu den Menschen, die ihm beständig zugewandt sind. Schon nach der Geburt sind alle Sinnessysteme grundsätzlich funktionsfähig, müssen aber noch in den folgenden Lebensmonaten reifen und sich vervollkommen.

Der Säugling beginnt zunehmend sich an Dinge zu erinnern und deren Eigenschaften zu vergleichen. Er beginnt die Erwachsenen in der näheren Umgebung zu beobachten und deren Tätigkeiten nachzuahmen.

## ***Das zweite Lebensjahr***

### Körpermotorik

Jedes Kind lernt an einem eigenen Entwicklungspunkt, von sich aus zu laufen. Es beginnt mit den ersten Schritten, bis es dann nach einigem Üben frei gehen kann.

### Hand-/Fingermotorik

Das Spielen ist besonders wichtig. Das Kind beginnt, den Zeigefinger bewusst zu verwenden. Das vermehrte Hantieren mit und Manipulieren von Gegenständen perfektioniert das Greifen. Der Umgang mit verschiedenen Gegenständen stellt besondere Anforderungen an die Koordination von Auge und Hand.

### Spracherwerb

Kleinstkinder erreichen nach den ersten langsamen Anfängen mit etwa 18 Monaten die 50-Wort-Grenze. Jetzt ist ein Punkt erreicht, ab dem sie viele Wörter lernen.

Sie folgen einer Lernstrategie, bei der ein neues Wort für das Ganze steht, bis weitere Informationen dazu folgen. D.h. es wird generalisiert, sodass für das Wort „Hund“ alle Tiere, die vier Beine und einen Schwanz haben, ein Hund sind, jedoch wird damit nicht unterschieden in der Form und Größe sowie den Eigenschaften der verschiedenen Tiere.

### Kognitive, soziale, emotionale Kompetenz

Das Kind beginnt, die Gewohnheiten der Erwachsenen nachzuahmen. Dabei ist es für das Kind einfacher, sich neuen Kontakten zuzuwenden, wenn es eine sichere Basis seitens der Familie erfahren hat. In dieser Phase seiner Entwicklung lernt es zudem die Bedeutung von „Nein“ kennen.

Im zweiten Lebensjahr kokettieren Kinder gerne mit ihrer zunehmenden Autonomie. Sie spielen mit der Trennung und der Trennungsangst, indem sie sich gezielt verstecken, um dann wieder aufzutauchen. Es ist jedoch wichtig, dass das Kind die Kontrolle dabei hat, sonst nimmt die Angst bei ihm Überhand.

## ***Das dritte Lebensjahr***

### Körpermotorik

Im 3. Lebensjahr geht es dem Kind darum, seine motorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Dabei ist zu beobachten, dass besonders das Laufen sicherer wird. Das Kind hat mit vorsichtigen Schritten und häufigem Hinfallen begonnen. Nun wird es lernen, zu rennen und dabei sogar Hindernisse zu umsteuern. Auch das Abstoppen an einer Linie oder Begrenzung wird bald ohne Hinfallen möglich sein.

### Hand-/Fingermotorik

Die Handmotorik verbessert sich, sodass das Kind auch allein Buchseiten umblättern und vielleicht sogar Bonbons auspacken kann. Die Verfeinerung der Handmotorik kann man besonders eindrucksvoll beim Malen beobachten. Als Baby hat das Kind vielleicht gerne gekritzelt, später großformatige Kreise und Kringel gemalt. Nun wird es lernen, kleine und große Flächen zu malen und einzelne Striche zu kombinieren. Kleidungsstücke wie Mütze, Schuhe und Socken kann es bereits alleine an- und ausziehen.



### Spracherwerb

Die Sprachentwicklung nimmt zu. Das Tempo ist jedoch sehr individuell. Kinder, die in der Sprachentwicklung langsamer sind, müssen sich Erwachsenen verstärkt über die Mimik und Gestik mitteilen. Dies kann für ein Kind sehr frustrierend sein, wenn es trotz individueller Wünsche und Bedürfnisse nur unzulänglich verstanden wird. Um dem Gefühl des Nichtverstanden-Werdens und einem verringerten Selbstwertgefühl entgegenzuwirken, müssen Erwachsene viele Fragen stellen, sich Zeit nehmen, gut zuhören und die innere Bereitschaft zur Kommunikation haben.

Im Alter von zwei Jahren ist das Sprachverständnis in der Regel so weit fortentwickelt, dass Kinder sogenannte Doppelaufträge wie beispielsweise „Wasser holen + Tür schließen“ erfüllen können. Die verbale Kommunikation zwischen Kindern nimmt zu. Das bedeutet aber nicht, dass sie zwangsläufig aufeinander reagieren. Oftmals gehen sie auf das Gesagte des Gesprächspartners nicht ein. Deswegen werden Spiele bzw. die Kommunikation mit Erwachsenen bevorzugt, weil sie sprachlich stimulierend und unterstützend wirken. Sie verstehen schneller, was gemeint ist, helfen dem Kind sich auszudrücken und erkennen Wünsche und Bedürfnisse schneller.

### Kognitive, soziale, emotionale Kompetenz

Im Rahmen der kognitiven Entwicklung entsteht das Selbstbewusstsein. Damit geht der Wunsch nach Selbstbestimmung und Autonomie einher. Kinder nehmen sich selbst unrealistisch positiv wahr. Zwischen Selbstbild und Realbild besteht eine nicht unerhebliche Diskrepanz.

Im Rahmen des Symbolspiels ahmt das Kind zunächst die Handlungen der Personen seines sozialen Umfelds nach, ohne jedoch das Bewusstsein für die entsprechenden Rollen zu haben. Das Verständnis für die jeweilige Rolle beginnt sich in diesem Stadium aber zu entwickeln. Das bedeutet, dass das Kind, während es zum Beispiel die Puppe füttert, zu begreifen beginnt, dass es die Rolle der Mutter einnimmt.

Zweijährige entwickeln ihre sozialen Kompetenzen fort. Sie interagieren intensiv miteinander und wollen die eigenen Verhaltensweisen mit denen von anderen Kindern abstimmen. Sie spielen miteinander bzw. benutzen ähnliches Spielzeug, um miteinander in Kontakt zu treten. Dafür entwickeln sie soziale Strategien, indem sie beispielsweise etwas geben, zeigen, vorführen, teilen oder zuwerfen. Sie entwickeln einfache soziale Strategien, um mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und in Kontakt zu bleiben. Die Interaktion mit anderen Kindern birgt aber auch Konfliktpotenzial, weil sie die umfassende Kontrolle über das eigene Spielzeug verlieren, wenn sie es mit anderen teilen. Es stellt sich die „Regel der Priorität“ ein, das heißt, wer ein Spielzeug als Erster hat, der hat zunächst auch den Anspruch darauf. Zweijährige suchen nach positiven Bewertungen für ihre Leistungen und sind sich der Tatsache bewusst, dass das eigene Verhalten Auswirkungen auf andere hat. Sie loten Grenzen im sozialen Verhalten aus, um sich im sozialen Umfeld zu positionieren.

Die Kinder sind sich ihres Tuns und Handelns bewusst. Mit diesem Ich-Bewusstsein können Kinder Emotionen mitempfinden. Sie entwickeln emotionale Kompetenzen. Zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr benutzen Kinder Emotionsvokabeln wie zum Beispiel „Aua“, um andere zum Eingehen auf ihre Wünsche und Bedürfnisse zu bewegen. Sie werden für verbale und nonverbale Kommunikation empfänglich. Ein offener und toleranter Umgang mit Emotionen ist äußerst wichtig.

## 2.3 Rechte von Kindern

Jedes Kind hat bestimmte Rechte, welche ihm ein beschütztes Aufwachsen gewährleisten. In der UN- Kinderrechtskonvention von 1989 sind zahlreiche Kinderrechte formuliert, welche uns für unsere Arbeit in der Krabbelstube einen Rahmen bietet. Weiterhin orientieren wir uns an der „Pikler-Konvention für die Rechte der Kinder in Krippen“.

Jedes Kleinkind, das in die Krippe geht,

1. hat das Recht, als Person akzeptiert und mit Verständnis, taktvoll und achtsam behandelt zu werden. Es hat das Recht, vor jedem noch so kleinen Ausdruck von Aggression in Begegnungen mit Erwachsenen, sei es durch Worte oder Taten in verdeckter oder offener Form, geschützt zu werden.
2. hat das Recht auf eine aufmerksame, liebevolle und unterstützende Beziehung mit den Erwachsenen, die es betreuen und seine physischen und psychischen Bedürfnisse beachten.
3. hat das Recht auf eine gesunde Lebensweise und körperliches Wohlbefinden: dass für seine Ernährung, seine Kleidung, für ausreichend Bewegung und Spiel im Freien und für sein Ruhebedürfnis Sorge getragen wird, immer unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse.
4. hat das Recht, bei der Erfüllung seiner körperlichen Bedürfnisse in der Pflege persönliche Fürsorge ohne Hast und Eile zu erfahren.
5. hat das Recht auf Kontinuität und Stabilität seiner persönlichen Beziehungen, seiner Lebensumstände, der dinglichen Umwelt sowie darauf, dass die Ereignisse des Tagesablaufs vorhersehbar und transparent sind. Es hat das Recht, dass es auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten kann, um so auch ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.
6. hat das Recht, dass die Erwachsenen seine Entwicklung begleiten und fördern, dabei seinen individuellen Rhythmus berücksichtigen und es nicht mit Erwartungen konfrontieren, für die es noch nicht reif ist.
7. hat das Recht, ausreichende und geeignete Möglichkeiten zu bekommen, um selbstständig aktiv zu sein, sich durch freies Spiel und freie Bewegung entwickeln zu können, aus eigener Initiative seine Umwelt zu erforschen und dabei vom Erwachsenen mit Interesse begleitet zu werden.
8. hat das Recht, dass es im Prozess seine Sozialisation in einer für es überschaubaren Gruppe von Kindern so unterstützt wird, dass es sich wohl und sicher fühlt.
9. hat das Recht, seine Emotionen zum Ausdruck zu bringen, Mitgefühl in Freude und Leid zu erleben und für die Regulation seiner Affekte Unterstützung zu erfahren.
10. hat das Recht darauf, dass die Erwachsenen, die es betreuen, mit seinen Eltern in kontinuierlichem Austausch dienen und so eine Brücke zwischen seinen Lebenswelten Familie und Krippe schaffen. Es hat das Recht, dass beachtet wird, dass die Familie für das Kind auch während der in der Krippe verbrachten Zeit das Wichtigste ist.

*Quelle: [www.pikler.hu](http://www.pikler.hu)*

## **2.4 Orientierung an den Grundsätzen von Emmi Pikler**

Emmi Pikler (1902 – 1984), eine ungarische Kinderärztin, welche in Budapest ein Kinderheim gegründet hat, hat sich sehr intensiv mit der Kleinstkindpädagogik auseinandergesetzt. Ihr spezifisches Bild vom Kind ist grundlegend für ihre Pädagogik.

Der Säugling wird von Anfang an als verständiger, aktiver und vollwertiger Mensch gesehen. Er, der so klein und hilfsbedürftig auf die Welt kommt, ist kein „leeres Gefäß“, das von einem Erwachsenen gefüllt werden muss, um aus ihm einen vollwertigen Menschen zu machen.

Im Gegenteil: Säuglinge bringen bei ihrer Geburt alles mit, um sich selbst und die Welt ihrem Alter entsprechend zu erforschen. Emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit sind Voraussetzungen für eine solche selbstständige Entwicklung.

Zu den Grundthemen der Pikler-Pädagogik gehören die freie Bewegungsentwicklung, das freie Spiel und die beziehungsvolle Pflege, auf welche wir in der Konzeption noch näher eingehen, da wir unsere Arbeit nach ihnen gestalten.

## **2.5 Die Rolle der Bezugspersonen**

Als Bezugsperson trauen wir dem Kind etwas zu und korrigieren es nicht, wenn z.B. die Hose „falsch“ herum angezogen ist. Wir geben ihm die Zeit, die es für seine Entwicklung braucht, und bestärken es in dem, was es tut. Die Bezugsperson tut nichts mit dem Kind, ohne es vorher anzukündigen, und begleitet dies sprachlich. Wir gehen respektvoll mit dem Kind um, besonders beim Essen und während der Pflege. Voraussetzung dafür ist eine wertschätzende Haltung.

In der Rolle der Bezugsperson sind wir den Kindern ein Vorbild. Wir geben uns Mühe, uns in das Kind hineinzudenken und zu verstehen, was es gerade fühlt, situativ zu handeln und das Gefühl des Kindes zu verbalisieren. Die Bezugsperson ist freundlich, zugewandt und feinfühlig, bietet den Kindern Kontinuität, Sicherheit und klare Strukturen.

## **2.6 Beschwerdemanagement**

In unserer Einrichtung hat jeder die Möglichkeit, Dinge, die ihn stören, zu äußern. Beschwerden von Kindern begegnen wir sehr achtsam, da sie entwicklungsbedingt noch nicht immer klar zum Ausdruck gebracht werden. So sehen wir zum Beispiel den Schrei eines Babys als Beschwerde und versuchen, seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Ein achtsamer und wertschätzender Umgang seitens der Erwachsenen befähigt die Kinder, sich mitzuteilen und Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen.

Des Weiteren finden auch Beschwerden der Eltern Gehör bei uns und werden zeitnah besprochen und bearbeitet. Wir laden Eltern dazu ein, die für sie angenehmsten Wege zu nutzen, um sich uns mitzuteilen. Dies kann im täglichen Geschehen mündlich, schriftlich, per E-Mail oder auch per Telefonat sein. Auf Elternabenden und bei Elterngesprächen bekommen Eltern immer Raum, um ihre Anliegen, Ängste, Sorgen, etc. mitzuteilen.

Dem Team stehen ebenfalls verschiedenste Beschwerdemöglichkeiten, zum Beispiel in Teamsitzungen, Einzelgesprächen etc. zur Verfügung.

### **3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit**

#### **3.1 Bildung**

Die ersten drei Lebensjahre sind die wichtigsten im Bildungsprozess eines Kindes. In dieser Zeit entwickelt es sich am schnellsten.

Bildung bedeutet Selbstbildung, und diese beginnt bereits bei der Geburt. Das Neugeborene hat schon alle erforderlichen Nervenzellen, ist aber auf die Außenwelt angewiesen, damit die erforderlichen Vernetzungen im Gehirn entstehen können. Frühkindliche Bildung ist zu allererst Bildung im und durch den Alltag. Sie ist all das, was das Kind benutzt, um die Wirklichkeit zu begreifen.

Das Kind benötigt Spielräume, in denen es erforschen und sich ausprobieren kann, wobei es immer Zentrum seines Handelns ist. Es nimmt Dinge auf, übernimmt sie, es setzt sich aber auch immer wieder mit sich und seiner Umwelt auseinander. Es ist wichtig, in den Bildungsprozess des Kindes nicht zu stark einzugreifen, „Fehler“ zuzulassen. Denn die selbst gemachten Erfahrungen werden besser abgespeichert und verstanden.

Bildungsprozesse benötigen Zeit. Das Kind muss seine Tätigkeit permanent wiederholen, um sich Dinge zu merken und das Erlernte nicht zu vergessen.

Bildung ist aber auch Beziehung und bedeutet ebenso einen sozialen Prozess. Indem Kinder miteinander und auch mit Erwachsenen in Dialoge treten, lernen sie von- und miteinander.

#### **3.2 Erziehung**

Unter Erziehung verstehen wir eine aktive Entwicklungsbegleitung, die zum selbstständigen Entscheiden und Handeln befähigt. Kennzeichnend dafür ist auch die wechselseitige, vertrauensvolle Beziehung zwischen Erwachsenen und Kind, welche von Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist. Eine vorbereitete Umgebung, die anregend und mit vielseitig verwendbaren Materialien gestaltet ist, gibt den Kindern Zeit und Freiraum zum (sich selbst) Ausprobieren, zur Bewegung und zum Experimentieren.

Zudem gestalten wir die Erziehung im Alltag so, dass wir Normen und Werte vermitteln, Rituale (vor)leben, Grenzen und Regeln alters- bzw. entwicklungsabhängig setzen und erklären, Kultur nahebringen und gesellschaftliche Anforderungen einbeziehen. Wir wollen im Kontakt zum Kind stehen und im Austausch mit ihm sein, d.h., wir formulieren und begründen unsere Ziele, beantworten Fragen und muten ihm Themen zu. Dadurch entsteht Raum für eigene Impulse und Themen.

Durch eine sowohl altershomogene als auch altersheterogene Gruppengestaltung (z.B. in Form einer Aufteilung in altershomogene Gruppen während des Tagesverlaufs) erhalten die Kinder die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Spielpartnern in unterschiedlichen Altersstufen in Kontakt zu treten.

Um die Kinder individuell während der Zeit in der Krabbelstube unterstützen zu können, beobachten wir sie und dokumentieren ihre Entwicklung.

### **3.3 Betreuung**

Betreuung bedeutet für uns, dass wir Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Pflege und Schlafen stillen. Wir beachten emotionale Bedürfnisse, trösten und geben Zuwendung, Aufmerksamkeit, Sicherheit und Geborgenheit. Dies gibt dem Kind die Voraussetzung zum Forschen, Experimentieren und Explorieren.

### **3.4 Kinderschutz**

Jedes Kind hat ein Recht auf Sicherheit, Schutz und körperliche Unversehrtheit.

In unserer Einrichtung ist jegliche Form körperlicher oder seelischer Gewalt untersagt. Unsere Mitarbeiter werden in Präventionsaufgaben des Kinderschutzes und im Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung (Verdachtsfall) ständig weitergebildet und fachlich begleitet.

Wir stehen mit den Eltern immer im Kontakt und befinden uns im gegenseitigen Austausch mit ihnen über das Wohlergehen ihres Kindes.

### **3.5 Qualitätsmanagement**

Unser Qualitätsmanagement Qualki (Qualität in Kindereinrichtungen) sichert die Qualität unserer Arbeit und hilft uns, diese weiterzuentwickeln. Qualki ist eine Methode mit dialogischem Ansatz, d.h. das gesamte Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Standards in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um. Dies wird mit Hilfe eines Moderators im dialogischen Prozess entwickelt. Die Ergebnisse werden in einem sogenannten Qualki-Handbuch festgehalten.

## 4. Konzeptionelle Schwerpunkte

### 4.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit

Die Krabbelstube Königskinder hat altersheterogene Gruppen, denen feste Erzieher zugeordnet sind. Diese arbeiten nach dem gruppenübergreifenden Prinzip. Das bedeutet: Die Gruppen werden zeitweise geöffnet. In dieser Zeit, die sich am Angebot und der Tageszeit orientiert, wird das Prinzip fest zugeordneter Erzieher aufgehoben.

Ziel der Gruppenöffnung ist es, dass die Kinder neben einem festen Gruppenbezug auch andere Kinder und Erwachsene sowie andere Räume und Angebote kennenlernen.

Das gruppenübergreifende Arbeiten bietet zwei Vorteile: Zum einen kann man in kleineren Gruppen besser auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingehen. Zum anderen profitieren die Kinder durch die Gruppenöffnung, weil sie untereinander in Kontakt treten und sich miteinander auseinandersetzen können.

Die Gruppenöffnung ist auch hinsichtlich der verlängerten Öffnungszeiten sinnvoll, weil die Kinder dadurch alle Erzieher kennenlernen. Kein Erzieher ist den Kindern fremd. Die Vertrautheit ist notwendig, weil es nicht möglich ist, dass ein Erzieher den gesamten Tag ausschließlich mit der Betreuung einer Gruppe beauftragt ist.

Alle Erzieher sind bei der gruppenübergreifenden Arbeit gleichberechtigt. Die Arbeitsabläufe werden als Team geplant, organisiert und durchgeführt. Die Stärken der aller Mitglieder werden zusammengeführt.



### 4.2 Pädagogische Angebote

#### Freispiel

Um eigene Gefühle, Stärken und Schwäche kennenzulernen, ist das freie Spiel für die Kinder von großer Bedeutung. Im Spielen können sie sich ausprobieren, neue Möglichkeiten entdecken, in Kontakt zueinander treten und durch eigene, kleine Erfahrungen und Auseinandersetzungen lernen, Probleme zu lösen. Dies ist auch der Grundstein für die Entwicklung des Selbstbewusstseins eines Kindes.

Deswegen ist das Freispiel ein wichtiger Teil unseres Alltags in der Krabbelstube.

Um den Kindern einen großen Erfahrungsraum zu ermöglichen, bieten wir eine vorbereitete Umgebung an, in der sie sich wohlfühlen und eigenen Interessen und Impulsen folgen können. Unsere Rolle liegt darin, dass wir den Raum so gestalten, dass sich die Kinder in dieser Umgebung gut orientieren und sich entsprechend ihrer Entwicklungsinteressen beschäftigen können. Jeden Tag stellen wir den Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung (z.B. Tücher, Schüsseln, Decken, Plastikflaschen). Außerdem bieten wir viele selbst hergestellte Spielsachen an, die nicht ihre Funktion vorgeben (z.B. Holzklötze, Glitzerflaschen, Fühlsäckchen). Durch diese Materialien und Spielsachen sowie den Freiraum, den wir den Kindern im Umgang mit diesen Sachen lassen, können sie ihre Fantasie verwirklichen und dem Bedürfnis nach „Allein-Machen“ folgen. Zum Beispiel kann ein Becher nicht nur zum Trinken benutzt, sondern auch auf den Kopf gesetzt werden.

Da die Selbstständigkeit der Kinder gefördert und auf ihre Interessen geachtet werden soll, greifen wir nicht ins Spiel ein, sondern sind für sie da, wenn sie uns brauchen. Wir beobachten sie dabei intensiv und schauen, was sie benötigen, bzw. passen das Material an, welches wir ihnen zur Verfügung stellen. Wenn Kinder etwas interessiert und sie fragen, gehen wir darauf ein und begleiten sie dabei.



### Singen, Tanzen, Musizieren

Singen, Tanzen und Musizieren regen die emotionalen Fähigkeiten der Kinder an und erweitern den Erlebnishorizont und die Fantasie. Musische Förderung wirkt sich positiv auf soziale Kompetenz, Intelligenz, Entwicklung und Kreativität aus. Sie bedeutet für die Kinder, Rhythmus zu erlernen, Sprache auszubilden und sich zu bewegen.

Musik bereitet ihnen große Freude und lädt sie ein, mitzumachen. Wir singen im Alltag immer wieder und bauen Fingerspiele ein.

Die Kinder können zum Singen oder auch einfach beim Spielen Alltagsgegenstände wie z.B. Metallschalen und Schneebesen zu Instrumenten umfunktionalisieren.

Außerdem spielen wir CDs ab, und sie können mitsingen, zuhören, klatschen, tanzen, durch den Raum hüpfen und sich bewegen. Sie können sich dabei sehr gut selbst spüren und





erlangen Selbstbewusstsein. Das Gemeinschaftsgefühl steigt, indem sie in Aktion mit den anderen Kindern sind. Ihre Motorik wird beim Tanzen geschult und sie entwickeln ein Gefühl für unterschiedliche Rhythmen.



#### Bildnerisches Gestalten

In den ersten drei Lebensjahren geht es zentral um Materialerfahrung und das kreative Experimentieren. Das Bildnerische Gestalten findet in Form von Malen, Schneiden und Kleben, Experimentieren mit vielfältigen Materialien, Kneten und Matschen mit Sand, Wasser und Farben statt. Die Kinder können ihre Sinne z.B. beim Matschen aktiv nutzen und machen vielfältige Körpererfahrungen. Sie lernen unterschiedliche Formen, Farben, Materialien und Konsistenzen kennen (Kleister, Farbe, etc.). Der Umgang mit diesen Materialien fördert die taktile Wahrnehmung und die Feinmotorik der Kinder.





### 4.3 Sinneserfahrungen

Die Beanspruchung der Sinne – Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen – sind für die Kinder sehr wichtig, da sie mit allen Sinnen die Welt erkunden und sich damit begreifbar machen. Wir möchten ihnen die Möglichkeit geben, all ihre Sinne dabei zu nutzen und vielfältige Erfahrungen zu machen, damit sich diese weiterentwickeln können. Sinneserfahrungen sind entwicklungsfördernd, da die Kinder ein eigenes Körpergefühl bekommen, indem sie sich selber spüren und sich selber kennenlernen. Das Gehirn entwickelt sich dabei und die Lernfähigkeit nimmt zu.

Unser Alltag bietet viele verschiedene Gelegenheiten für Sinneserfahrungen. Die Kinder schmecken, was z.B. süß/sauer ist, sie hören, wie das Geschirr klappert, sie erleben heiß und kalt. Im Außengelände können die Kinder das Gras, die Bäume etc. fühlen, mit Sand und Wasser matschen, die Sonnenstrahlen auf der Haut spüren, Temperaturen erleben, die Blumen und Sträucher riechen und den Vogelstimmen lauschen.

Wir bieten den Kindern auch unterschiedliche Materialien zum Fühlen an, z.B. Bälle (glatte Bälle, Häkelbälle, Filzbälle, Igelbälle ...), Tücher, Fühlsäckchen, Fell, Bürsten, etc. Im Bad, bei der Pflege können die Kinder sich selber erspüren und eincremen, Handschuhe erfühlen und warm und kalt erleben. Wir nutzen das Bad auch, um mit den Kindern Wasserspiele zu machen und ihnen die Möglichkeit zum Schütten, Einfüllen, etc. zu geben.



### 4.4 Freie Bewegungsentwicklung

Die Bewegungsentwicklung bedeutet für das Kind, dass es sich in einem Spiel mit sich selbst befindet, in dem es vielfältige körperliche Erfahrungen macht. Dazu benötigt es keines aktiven Eingreifens durch Erwachsene.

Wir üben nicht verschiedene Bewegungsabläufe mit dem Kind (Aufsetzen, Laufen etc.), die es von sich aus noch nicht ausführt bzw. ausführen kann. Wir fordern es auch nicht dazu auf oder locken es. Zum Beispiel reichen wir dem Säugling nicht den Finger, damit er sich daran hochzieht. Außerdem führen wir kein Kind an der Hand, solange es nicht selbstständig frei und sicher laufen kann. Säuglinge werden von uns immer auf den Rücken gelegt, bis sie aus eigener Initiative in eine andere Position gelangen. Solange sie sich noch nicht selbstständig aufsetzen können, tragen wir sie auch in einer liegenden Position.

Mit an den Tisch setzen wir ein Kind erst dann, wenn es selbstständig gelernt hat, sich aufzusetzen. Wir geben ihm beim Erlernen neuer Bewegungsabläufe keine Hilfestellung, wir reichen ihm z.B. beim Balancieren nicht die Hand, sondern wir begleiten es emotional und sprachlich. Wenn ein Kind also hinfällt, gehen wir zu ihm und sprechen mit ihm, heben es aber nicht direkt auf, sondern begleiten es in der Situation.

Auch wenn wir nicht aktiv in die Bewegungsentwicklung des Kindes eingreifen, freuen wir uns gemeinsam mit ihm über seine selbstständigen Bewegungsversuche. Uns ist es nicht wichtig, dass es eine Bewegungsform (Sitzen, Stehen, Laufen) zu einem bestimmten Zeitpunkt ausüben kann, sondern vielmehr, dass es Zeit bekommt, die dazu notwendigen Übergangsstufen selbstständig auszuprobieren und darin Sicherheit zu erlangen. Für die freie Bewegungsentwicklung ist es sehr wichtig, dass die Kinder bequeme Kleidung in der Krabbelstube tragen, in der sie sich gut und frei bewegen können.

Das Kind darf sich in den Räumen sowie im Garten frei und spontan bewegen. Wir geben ihm die Zeit, die es für seine Bewegungsabläufe benötigt, und greifen nicht ein (in die Bewegung und/oder das Spiel). Wir haben in der Krabbelstube verschiedene Möglichkeiten zum sich Ausprobieren: eine Hochebene, Podeste, verschiedene Ebenen und Pikler-Materialien, die zum Klettern einladen. An den Wickelkommoden gibt es eine Sprossenleiter, sodass die Kinder, sobald sie es können, selbstständig auf den Wickeltisch gelangen können.

Draußen gibt es unseren „Dschungel“ mit unebenem Boden, Hölzern und Wurzeln und die Palisadenhölzer, die zum Balancieren einladen. Grundsätzlich haben wir drinnen und draußen sehr viele Freiflächen, die zum Bewegen und aber auch zum Bobbycar-fahren einladen.



#### 4.5 Außenaktivitäten

Außenaktivitäten sind bei uns das Spielen im Außengelände und Spaziergänge in die nähere Umgebung. Die Natur ist für die Kinder ein Ort zum Lernen und Experimentieren, an dem sie verschiedene Materialien kennenlernen, erforschen und mit ihren Sinnen erleben können. Die Kinder bekommen frische Luft, das Immunsystem wird gestärkt und sie lernen die Umgebung der Krabbelstube kennen.

Die Bewegung draußen bietet eine Vielzahl an Erfahrungsmöglichkeiten, z.B. wird durch den unebenen Boden der Gleichgewichtssinn angeregt. Sie können auch mit dem Bobbycar den Hügel hinauf- und herunterfahren. Im Sommer können sie im Sandkasten mit Wasser matschen oder in der Wassermuschel planschen – oder sie können sich in dem durch Bäume und Büsche gewachsenen „Dschungel“ unseres Gartens verstecken.

Da wir jederzeit rausgehen können, lernen die Kinder die verschiedenen Jahreszeiten kennen und können beobachten, wann sich welche Tiere (Vögel, Eichhörnchen) bei uns aufhalten.



#### 4.6 Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, alle Kinder in ihrer Individualität zu akzeptieren, ihre einzigartigen Fähigkeiten zu fördern und ihnen Angebote zu machen, die sich an ihren speziellen Bedürfnissen und Möglichkeiten orientieren. Zudem ist uns die Akzeptanz sowie Toleranz von Andersartigkeiten und Unterschieden sehr wichtig. Dabei beinhaltet Inklusion eine konstruktive Auseinandersetzung aller Beteiligten, insbesondere zwischen den Eltern und dem Team, denn die Zusammenarbeit mit den Eltern ist entscheidend für den Erfolg.



## 4.7 Sprachentwicklung / -förderung

Das Erlernen der Sprache markiert einen bedeutenden Punkt in der Entwicklung der Kinder. Die Sprache ist die Grundvoraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Kommunikation der Menschen untereinander. Durch Sprache können Kinder sich – neben der nonverbalen Kommunikation – mitteilen und ihre Bedürfnisse und Gefühle klar benennen. Weiterhin ist das Lernen der Sprache eng mit der Persönlichkeitsentwicklung verbunden. In diesem Zusammenhang achten wir darauf, den Kindern positive Rückmeldungen und Bestätigungen bezüglich ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten zu geben.

Im Alltag fördern wir die Sprache durch:

- die sprachliche Begleitung aller Handlungen, die wir am bzw. mit dem Kind tun
- Bilderbuchbetrachtung
- Gesang, Reime, Fingerspiele
- eine deutliche und klare Aussprache
- den Verzicht auf kritische Verbesserungen und Korrekturen
- das Vermeiden von Verniedlichungen
- die Benennung der Dinge mit der richtigen Bezeichnung
- die Gestik und Mimik zur Unterstützung der Kommunikation



## 4.8 Feste und Feiern

Feste gehören in den Jahresablauf der Krabbelstube: von den Geburtstagen der Kinder über Fasching, Ostern, Sommer- und Weihnachtsfest bis hin zu den Abschiedsfeiern.

Geburtstage feiern wir in der Regel innerhalb der jeweiligen Gruppe mit einem Lied, mitgebrachten Speisen und einem kleinen Geschenk für das Kind. Jedes Kind bekommt eine für ihn individuell gestaltete Krone, die es mit nach Hause nehmen darf.

Wir feiern unsere Feste gemeinschaftlich. Es macht Spaß und sie brechen den Alltag auf. Durch die Feiern zeigen wir den Kindern einen Teil unserer Kultur und geben ihnen eine Vorstellung vom Verlauf eines Jahres. An Fasching schminken wir die Kinder, die dies möchten. Das Sommerfest mit den Eltern wird unterschiedlich gestaltet, z.B. mit einem Picknick im Garten. Die Weihnachtsfeier wird gemeinsam mit den Familien gefeiert: Bei Waffeln, Plätzchen und Weihnachtsliedern gibt es ein gemütliches Beisammensein.

#### 4.9 Beobachten und Dokumentieren

Uns ist es sehr wichtig, die Kinder in ihrer Entwicklung zu beobachten und dies zu dokumentieren. Wir stehen mit den Eltern in intensivem Austausch über ihr Kind und dokumentieren für sie die „Wickelzeiten“, „Schlafzeiten“ und an welchen Mahlzeiten die Kinder teilgenommen haben. Diese Informationen sind für Eltern jederzeit zugänglich.

Des Weiteren benutzen wir für jedes Kind einen Beobachtungsbogen, der sich an der „Entwicklungsdiagnostik nach Pikler“ orientiert. Dieser Bogen hilft uns unter anderem beim Vorbereiten der Entwicklungsgespräche.

Um die Entwicklungsschritte eines jeden Kindes individuell und ganzheitlich festzuhalten, arbeiten wir mit Portfolios. Der Begriff „Portfolio“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Brieftasche“ – er beschreibt eine Sammlung von persönlichen Geschichten oder Gegenständen. Jedes Kind in der Krabbelstube bekommt einen Ordner, in dem sich Geschichten über seine Zeit bei den Königskindern sammeln. Diese Geschichten erzählen die Entwicklung des Kindes. Es werden unterschiedliche Dinge festgehalten, z.B. ein Tagesablauf, eine Geburtstagsfeier, Bilder von der Gruppe oder dem Team, seine Errungenschaften... Diese Geschichten werden laminiert, damit die Kinder sich ihre Ordner jederzeit anschauen können. Auch die Familien sind eingeladen, eine Familienseite zu gestalten und auch Geschichten über besondere Ereignisse zu Hause zu schreiben. Das Portfolio ist für das Kind und auch seine Eltern zugänglich und darf nach Hause ausgeliehen werden. Eltern bekommen mithilfe des Portfolio-Ordners einen intensiven Blick in den Entwicklungsablauf ihres Kindes.

Am Ende der Krabbelstubenzeit nimmt jedes Kind seinen persönlichen Portfolio-Ordner mit nach Hause und hat eine umfassende Erinnerung an seine Krabbelstubenzeit.



## 5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 5.1 Übergänge

Kinder streben nach Dauerhaftigkeit und Regelmäßigkeit, um Sicherheit zu erlangen. Im Laufe seiner Entwicklung durchlebt ein Kind viele Veränderungen, wie z.B. den Übergang vom Elternhaus zur Krabbelstube. Jede dieser Veränderungen, egal ob eine große oder auch eine minimale Veränderung, ist für das Kind von großer Bedeutung. Unser Ziel ist es, die Kinder in Übergangssituationen gut zu begleiten und ihnen die größtmögliche Sicherheit zu geben.

#### Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in die Krabbelstube ist für viele Kinder der erste Bezugspersonenwechsel in ihrem Leben. Wir wünschen uns, dass sich ein Kind bei uns wohlfühlt und gerne in die Krabbelstube kommt. Voraussetzung hierfür ist ein guter gemeinsamer Start, zu dem die Eltern und auch die Bezugspersonen in der Einrichtung im Wesentlichen beitragen.

Vielen Familien kann die Vorstellung, dass ihr Kind bald in unsere Einrichtung kommt, auch Ängste und Sorgen bereiten. Das ist durchaus nachvollziehbar, da es sich um eine wesentliche Veränderung für die ganze Familie handelt.

Für ein Kind bedeutet der Übergang vom Zusammenleben in der vertrauten Familie zum unbekanntem Miteinander in einer Kindertageseinrichtung eine große Herausforderung: Es muss sich in fremder Umgebung zurechtfinden, es macht meist die erste Gruppenerfahrung, es baut eine Beziehung zu einer bislang fremden Person auf und es erlebt vielleicht die erste Trennung von den Eltern. Hierbei braucht es deren Unterstützung. Durch ihre Begleitung, von dieser sicheren Basis aus, kann es allmählich Vertrauen zu der Bezugsperson und der neuen Umgebung aufbauen, um sich dann später sicher und wohl bei uns zu fühlen.

Unsere Erfahrungen belegen, dass eine behutsame und von Eltern begleitete Eingewöhnung einen guten Start für das Kind ermöglicht. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist bewiesen, dass sich das „Berliner Modell“ der Eingewöhnung positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes auswirken kann. Untersuchungen belegen sogar, dass die Kinder, die nach diesem Modell eingewöhnt werden, weniger krankheitsanfällig sind.

Wir berücksichtigen in der Eingewöhnung immer das Alter, den Entwicklungsstand und das individuelle Verhalten des Kindes. Die Eingewöhnungszeit nach dem Berliner Modell sieht in der Regel folgendermaßen bei uns aus:

- Die Eingewöhnung beginnt in der Regel montags.
- Eine Bezugsperson aus der Einrichtung ist in der ersten Zeit fest für das Kind zuständig.
- Ein Elternteil kommt die ersten drei Tage für ca. eine Stunde mit dem Kind in die Gruppe und verhält sich möglichst passiv, damit die Bezugsperson die Möglichkeit hat, Kontakt zu dem Kind aufzubauen. Sucht das Kind den Kontakt zum Elternteil, wird dies natürlich zugelassen, und es wird dann vorsichtig versucht, dass das Kind sich wieder

löst. Es hat die ganze Zeit die Möglichkeit des Blickkontaktes zum eingewöhnenden Elternteil und zu der Erzieherin.

- Am vierten Tag verlässt das begleitende Elternteil das erste Mal für kurze Zeit (10 – 30 Min.) den Raum, aber nicht die Einrichtung. Je nach Reaktion des Kindes (wenn es sich trösten lässt) wird diese Zeit in den nächsten Tagen allmählich verlängert.
- Ganz wichtig ist es, dass das Kind beim Abschied ein Ritual hat und nicht ohne Verabschiedung im Raum gelassen wird.
- Wenn die Eltern wiederkommen, holen sie das Kind aus der Gruppe ab und gehen danach, ohne sich weiter aufzuhalten. Die Kinder lernen, dass die Eltern die Einrichtung verlassen und immer wiederkommen, um sie abzuholen.
- Die Kinder erleben in der Eingewöhnungszeit jeden Tagesabschnitt gemeinsam mit den Eltern.
- Der eingewöhnende Elternteil muss immer telefonisch erreichbar sein und wird sofort informiert, wenn das Kind mit einer Situation überfordert ist, damit es abgeholt wird. Dann wird die Vorgehensweise neu überlegt und bereits erlebte Etappen werden wiederholt.
- Die Eltern sollten für die Eingewöhnungszeit ca. 15 – 20 Arbeitstage, also drei bis vier Wochen, einplanen, um dem Kind die nötige Zeit für diesen Übergang zu geben. Es bewährt sich langfristig auf jeden Fall, diese Zeit aufzubringen, damit das Kind für die bevorstehende Zeit in der Krabbelstube auf sicheren Beinen steht.
- In der Zeit der Eingewöhnung ist der Kontakt zwischen Eltern und Erziehern sehr intensiv.
- Nach ca. 3 Monaten findet ein Elterngespräch statt, in dem die Eingewöhnung reflektiert wird und der aktuelle Stand („Wie ist das Kind angekommen?“) besprochen wird.
- Es ist wichtig, dass das Kind während der Eingewöhnung immer von ein und derselben Person begleitet wird.

### Abschied

Der Abschied aus der Krabbelstube bedeutet für jedes Kind einen weiteren großen Schritt in seiner Entwicklung. Dieser wird von uns gut vorbereitet, um es optimal zu begleiten und ihm Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln. Wir bereiten das Kind, die Kindergruppe, sowie die Eltern in Gesprächen auf den Abschied aus der Krabbelstube vor.

Am letzten Krabbelstubentag kann sich das Kind von der Einrichtung, den Kindern und den Erziehern verabschieden. Dazu gibt es eine kleine Feier (mit den Eltern) mit Ritualen, wie z.B. dem Einpacken seiner persönlichen Gegenstände in einen mitgebrachten Koffer. In seinem Portfolio-Ordner kann das Kind Zuhause immer wieder blättern und mit den Eltern gemeinsam über die Zeit in der Krabbelstube sprechen.

In einem Abschlussgespräch mit der Bezugsperson bekommen die Eltern die Möglichkeit, die Zeit in der Krabbelstube zu reflektieren, offene Fragen zu klären und über den weiteren Übergang in den Kindergarten zu sprechen.

## 5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsspezifische Erziehung

Kinder nutzen all ihre Sinne, um ihr Umfeld und ihren Körper zu erkunden. Sie nehmen bereits im Säuglings- bzw. Kleinkindalter den Mund als erogene Zone wahr, welche zur Befriedigung von Bedürfnissen z.B. durch Nuckeln und Saugen dient.

Dieser oralen Phase folgt die anale Phase, in welcher die Aufmerksamkeit für die Körperfunktionen rund um das Ausscheiden und Einhalten wächst. Auch hieraus ergeben sich für das Kind viele Erlebnisse und Fragen, mit denen es sich mitteilen möchte.

Die Entdeckung der eigenen Körperwahrnehmung möchten wir in der Krabbelstube begleiten, indem wir der Neugier des Kindes, seiner Spontaneität und Unbefangenheit offen begegnen, dabei zugleich achtsam die Entwicklung beobachten, es darin unterstützen, seine Grenzen zu finden und zu kommunizieren.

Wie konkret sieht diese Begleitung aus?

- Das Kind erhält einen Raum, in dem es sich mit seinen Gefühlen und Fragen angenommen fühlen kann, indem wir auf wertschätzende Art darauf reagieren und altersgerechte Antworten geben.
- Bei Rollenspielen können die Kinder körperliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten spielerisch erkunden. Die Erzieher sind stets präsent, um adäquat darauf eingehen zu können.
- Sind alle beteiligten Kinder damit einverstanden, dürfen sie gemeinsam ins Bad, sich beim Wickeln zusehen oder gemeinsam die Toilette besuchen. Hierbei versichern wir uns durch Nachfragen, ob die Kinder sich wohlfühlen. Wir legen Wert darauf, dass die Privatsphäre jedes Kindes geachtet bleibt, und unterstützen sie daher, Grenzen zu ziehen.
- Wir nennen jedes Körperteil mit seinem Namen, um die Entwicklung eines aufmerksamen und wertschätzenden Umgangs mit dem ganzen Körper zu ermöglichen.
- Wir bewerten die kindliche Sexualität nicht aus Sicht eines Erwachsenen, sondern betrachten sie als ganzheitlich sinnliche Erfahrung.
- Wir achten und respektieren kulturelle und religiöse Ansichten, unser pädagogisches Konzept bleibt davon jedoch unbeeinflusst.
- Bei Fragen oder Unsicherheiten seitens der Eltern gehen wir hierauf gern in Form eines Elterngesprächs oder Elternabends ein.
- Darauf aufbauend stellen wir Materialien (wie z.B. Verkleidungen) zur Verfügung, damit das Kind verschiedene Rollen ausprobieren und seine individuelle Geschlechtsidentität herausbilden kann.



### 5.3 Essen

Essen bedeutet für uns nicht nur die reine Nahrungsaufnahme, sondern ist ein gemeinsames Treffen der Gruppe sowie die Vermittlung von Normen, Werten und Ritualen (z.B. Tischsprüche, „bitte“ und „danke“ ....).

Die Mahlzeiten unterbrechen das Geschehen im Tagesablauf, bieten einen immer wiederkehrenden Rhythmus und schaffen dadurch Orientierung und Struktur. Zudem bieten sie die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und neue Energie zu tanken. Ein fester Sitzplatz vermittelt dem Kind Sicherheit, so dass es sich am Esstisch wohlfühlen kann.

Kleine Kinder haben das Bedürfnis, das Essen mit allen Sinnen zu erfassen, z.B. mit Händen und Mund zu spüren. Da dies ein wichtiger Lernprozess ist, lassen wir sie mit der Hand essen, dennoch erhält jedes Kind Besteck und wird dazu ermutigt, dieses zu benutzen. Zudem ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder Zeit zum Essen haben, d.h., jedes Kind darf in seinem Tempo essen. Wenn ein Kind schon fertig ist, muss es nicht am Tisch sitzen bleiben, sondern darf frei entscheiden, ob es den Essbereich verlassen oder noch bleiben möchte.

Bei uns müssen Kinder nicht aufessen oder Lebensmittel probieren, wenn sie dies nicht möchten. Essen soll Freude machen und keinen Druck ausüben. Die Kinder dürfen entscheiden, wieviel und was sie am liebsten essen. Nach dem gemeinsamen Essen nehmen sie sich einen feuchten Waschlappen, mit dem sie sich Gesicht und Hände abwaschen dürfen.

Wir achten darauf, dass unsere Mahlzeiten abwechslungsreich und ausgewogen sind. Zum Frühstück gibt es frisch gebackenes Brot und Knäckebrot mit verschiedenen Belägen. Zu trinken gibt es Tee und Wasser. Zwei bis drei Mal täglich bieten wir den Kindern frisches Obst oder Gemüse an. Die warmen Mahlzeiten bestellen wir bei einem Catering-Unternehmen (welches speziell für Kleinkinder kocht).

Wasser steht immer im Gruppenraum zur Verfügung und wird zwischendurch angeboten.



## 5.4 Partizipation

Die Kinder unserer Krabbelstube dürfen am Alltag nicht nur teilhaben, sondern werden aktiv an der Gestaltung beteiligt. Ihrem aktuellen Entwicklungsstand entsprechend werden sie in Entscheidungen, die das eigene Leben betreffen (z.B. Wer darf mich wickeln? Möchte ich drinnen oder draußen spielen? etc.), soweit es möglich ist, aktiv mit einbezogen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder darin zu unterstützen, sich zu beteiligen und ihre Bedürfnisse zu äußern.

## 5.5 Regeln

In unserer Einrichtung gibt es einige Regeln und Vereinbarungen für das gemeinsame Miteinander. Einige dieser Regeln sind festgelegt und dienen der Sicherheit aller Beteiligten, andere sind veränderbar und verhandelbar. Regeln geben den Kindern Orientierung und Struktur und sind wichtig für einen respektvollen Umgang untereinander. Außerdem dienen sie der Transparenz und helfen, eine gute Streitkultur zu entwickeln.

Regeln werden offen kommuniziert und immer wieder im Team besprochen. Sie werden an die aktuellen Gegebenheiten und dem jeweiligen Alter der Kinder angepasst.

## 5.6 Exemplarischer Tagesablauf

6:15 Uhr	Die Krabbelstube öffnet, die ersten Kinder kommen in einem der Gruppenräume an, Freispiel.
8:30 Uhr	Frühstück in den jeweiligen Gruppen
9:00 – 11:30 Uhr	Freispiel in der Gruppe, im Garten oder im Flur, Möglichkeit für Kleingruppen-Angebote → situationsorientiert, gruppenintern oder gruppenübergreifend  Wickelzeit vor dem Mittagessen
11:30 Uhr	Mittagessen in den jeweiligen Gruppen
ab 12:00 Uhr	Mittagsruhe, Schlafen, ruhiges Freispiel in den Gruppen  Aufwachen, Anziehen, Wickeln der Kinder
ab 14:00 Uhr	Snackzeit in den jeweiligen Gruppen
ab 15:00 Uhr	Freispiel gruppenübergreifend, im Garten oder im Flur
17:00 Uhr	Die Krabbelstube schließt.

## 5.7 Ruhen und Schlafen

### Ruhen

Sowohl im Raum der Pinguine als auch im Raum der Frösche gibt es Bereiche, die mit Kissen und Decken ausgestattet sind und die zum Ausruhen einladen.

### Schlafen

Der Gruppenraum der Frösche sowie der Gruppenraum der Pinguine haben jeweils Verbindungstüren zu den jeweiligen Schlafräumen. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz, der mit seinem Bild gekennzeichnet ist. Die Kinder schlafen entweder in Schlafkörbchen oder auf Matratzen. Sie dürfen Kuscheltiere, Lieblingsdecken und/oder Schlafsäcke etc. von zu Hause mitbringen. Nach dem Mittagessen ist eine Mittagsruhe vorgesehen. Die Kinder gehen entweder einzeln oder gruppenweise in die Schlafräume und werden dabei von einem Erwachsenen beim Einschlafen begleitet. In regelmäßigen Abständen wird nach den schlafenden Kindern geschaut, zudem ist ein Babyphone eingeschaltet. Die Kinder müssen nicht unbedingt zu einer bestimmten Zeit schlafen. Uns ist wichtig, dass Kinder ihr individuelles Schlafbedürfnis in ausreichendem Umfang während des ganzen Tages befriedigen können. Es gibt keine von uns festgelegte Weckzeit, vielmehr wachen die Kinder individuell auf.

## 5.8 Beziehungsvolle Pflege

Die Pflege bzw. das Wickeln wird von uns nicht nur als hygienische Notwendigkeit angesehen, sondern ist vielmehr ein ereignisreiches, intimes und inniges Miteinander, in dem das Kind unsere ungeteilte Aufmerksamkeit hat. In diesem Zusammenhang ist das Wickeln in unserer Krabbelstube bestimmt von einem liebevollen, sorgfältigen und respektvollen Umgang mit dem Kind. Wir lassen es durch sprachliches Begleiten der Handlungen bewusst, ohne ablenkendes Spielzeug, am Wickelgeschehen teilhaben und kündigen alle bevorstehenden Handlungen ruhig an, damit es die Möglichkeit hat, sich darauf einzustellen. Dabei sind alle Berührungen sanft, bittend und abwartend. Weiterhin zeigen wir ihm jeden Gegenstand, der für das Wickeln gebraucht wird.

So lernen die Kinder, Worte mit Handlungen zu verbinden, und entwickeln ein Gefühl für die Abläufe. Dann kennen sie das Vorgehen, erwarten den nächsten Schritt und sind in der Lage zu kooperieren. Ihrem Bewegungsdrang dürfen die Kinder während der Pflege nachkommen und entscheiden, wie sie gewickelt werden möchten – im Stehen oder liegend.

Das Alter, in dem Kinder trocken und sauber werden, ist sehr unterschiedlich. Es wird durch die individuelle Reifung bestimmt und ist bei jedem Kind genetisch festgelegt. Mit Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Die Nervenverbindungen zwischen dem Gehirn, dem Darm und der Blase sind erst zwischen dem 18. und 30. Monat soweit ausgereift, dass ein Kind den Harndrang und das Stuhldrücken spüren und die Blasen- und Darmentleerung bewusst wahrnehmen kann. Somit wird der Zeitpunkt für den Beginn der Sauberkeitserziehung zum einen durch die individuelle Reife und zum anderen durch das Interesse des Kindes an der Toilette festgelegt. In diesem Zusammenhang

wird das Sauberwerden bzw. der Gang auf die Toilette bei uns nicht trainiert, um das Kind nicht unter Druck zu setzen, damit es keinen Zwang oder andere negative Gefühle mit dem Toilettengang verbindet. Zeigt es jedoch Interesse an der Toilette, gehen wir diesem Wunsch nach und bieten ihm die Toilette an.

## **6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern**

### **6.1 Ziele für die Zusammenarbeit**

Die Mitarbeiter der Krabbelstube wünschen sich – auch im Sinne des Kindes – eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Gerade während der Eingewöhnung zu Beginn ist den Mitarbeitern der Einbezug der Eltern sehr wichtig.

Durch einen intensiven Austausch lernen sich Eltern und Mitarbeiter kennen und erfahren so mehr über Gewohnheiten, Rituale, Beobachtungen und Erlebnisse des Kindes in der Krippe und zu Hause. Die Eltern sind für die Mitarbeiter der Krabbelstube die Experten bezüglich ihrer Kinder und von diesem Wissen und deren Erfahrungen profitieren die Betreuer. Durch den regelmäßigen Austausch und Kontakt soll eine Transparenz des pädagogischen Krippenalltags für die Eltern ermöglicht werden. In der Zusammenarbeit ist es uns wichtig, dass Eltern und Betreuer gleichwertige und gleichberechtigte Partner sind.

Neben der pädagogischen Arbeit am Kind möchten wir den Familien durch Informationen z.B. über verschiedene Entwicklungsphasen oder praktische Hilfestellungen zur Seite stehen und dadurch auf Ängste, Unsicherheiten oder Probleme eingehen.

### **6.1 Anmeldung und Aufnahme**

Eltern, die ihre Kinder für einen Stadtteilplatz bei uns anmelden möchten, reichen einen Aufnahmeantrag über das „kindernetfrankfurt“ ein. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

Eltern, die ihre Kinder für einen Klinikplatz anmelden möchten, reichen einen Aufnahmeantrag im Büro der Frauenbeauftragten des Klinikums ein. Familien, denen ein Betreuungsplatz angeboten wird, erhalten die Möglichkeit, die Krabbelstube zu besichtigen, offene Fragen zu klären, die konzeptionelle und pädagogische Arbeit kennenzulernen – und gegebenenfalls den Betreuungsvertrag zu unterschreiben.

### **6.3 Informationen**

In der Tagesdokumentation werden jeden Tag die Zeiten für Pflege und Schlaf notiert, sowie die Teilnahme an den Mahlzeiten – diese ist offen einsehbar für die Eltern.

Der digitale Bilderrahmen veranschaulicht den Krabbelstubenalltag. Die Portfolio-Arbeit dokumentiert die Entwicklungsfortschritte der einzelnen Kinder und hält besondere Momente in der Kinderkrippe fest (wie z.B. Geburtstagsfeiern, Sommerfeste, Feiertage wie Ostern/ Weihnachten usw.). Im Flur der Krabbelstube befinden sich Mitarbeiterfotos, sodass jedes Elternteil alle Namen und Gesichter der Mitarbeiter sehen kann. Auch der aktuelle Essensplan befindet sich dort – somit wissen die Eltern täglich, welches Essen ihren Kindern angeboten wird.

Bei aktuellen Themen oder für wichtige Informationen finden Eltern Ausgänge in der Krabbelstube und/oder erhalten Elternbriefe oder auch E-Mails.

## **6.4 Elterngespräche und Elternabende**

Elterngespräche finden in verschiedenen Ausprägungen statt. So werden in Tür-und-Angel-Gesprächen beim Bringen und Abholen der Kinder Informationen ausgetauscht, über das Tagesgeschehen berichtet und über wichtige Ereignisse benachrichtigt. Ein Eingewöhnungsgespräch, regelmäßige Entwicklungsgespräche, ein Abschlussgespräch, sowie bei Bedarf weitere Gespräche finden im Verlauf des Aufenthaltes des Kindes in der Krippe statt. Auch gibt es bei Übergängen (z. B. Wechsel der Gruppe) einen Austausch zwischen Mitarbeitern und Eltern. Auf Wunsch helfen die Mitarbeiter auch bei der Suche nach passenden Beratungsstellen.

Regelmäßig finden Elternabende statt, die sich mit Themen befassen können und Möglichkeit zum Austausch bieten.

## **6.5 Elternbeirat**

Einmal im Jahr erhalten die Eltern die Möglichkeit, auf dem Elternabend einen Elternbeirat zu wählen, welcher sich in regelmäßigen Abständen mit der Leitung der Krabbelstube zusammensetzt. Dieser kann bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags mitwirken und bei möglichen Schwierigkeiten oder Problemen als Vermittler zwischen der Elternschaft und den Betreuern fungieren.

## **6.6 Beteiligung**

Das Team stellt seine Arbeit offen und transparent dar und lädt die Eltern auf freiwilliger Basis zur Beteiligung am Kita-Leben ein. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen haben wir klar definiert. So können alle Eltern an der Gestaltung der Portfolio-Ordner ihrer Kinder mitwirken. Es gibt Vordrucke, welche sie frei gestalten können. Gemeinsame Feste (Weihnachten/Sommerfest) dienen dem Austausch und dem Kennenlernen untereinander. Auch hier fließen immer wieder Wünsche der Eltern ein.

## **6.7 Beschwerdemanagement**

Beschwerden von Eltern werden als Äußerungen von subjektiv als unbefriedigende Leistungen oder Verhaltensweisen verstanden. Sie werden als Möglichkeit von Verbesserung und Entwicklung gesehen.

Beschwerden finden Gehör bei uns und werden zeitnah besprochen und bearbeitet. Wir laden Eltern dazu ein, die für sie angenehmsten Wege zu nutzen, um sich uns mitzuteilen. Dies kann im täglichen Geschehen mündlich, schriftlich, per Mail oder per Telefonat sein. Auf Elternabenden und in Elterngesprächen bekommen Eltern immer einen Platz, um ihre Anliegen, Ängste, Sorgen, etc. mitzuteilen.

Des Weiteren haben Eltern die Möglichkeit den Elternbeirat als Sprachrohr für ihre Anregungen, Wünsche und Kritik zu nutzen.

## **7. Zusammenarbeit im Team**

### **7.1 Ziele der Zusammenarbeit**

Um unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag erfüllen zu können, ist es uns wichtig, die individuellen Ressourcen im Team zu erkennen, zu bündeln und zu nutzen. Dadurch ist es uns möglich, fachlich kompetent zu arbeiten und den Kindern ein breit gefächertes Angebot zu bieten. Eine wertschätzende Kommunikation sowie eine konstruktive Auseinandersetzung untereinander fördern die Zusammenarbeit, den Teamgeist und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre.

### **7.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiter**

Die Krabbelstube wird von einer Leitung verwaltet, die mit organisatorischen und administrativen Aufgaben beauftragt ist.

Alle pädagogischen Mitarbeiter sind gleichberechtigt für den organisatorischen und inhaltlichen Ablauf innerhalb der Gruppen zuständig. Für einige Aufgaben gibt es Zuständigkeiten, die flexibel verteilt werden.

Eine Hauswirtschaftskraft unterstützt das Team in den Tagesstrukturen.

### **7.3 Organisation der kinderfreien Arbeit**

Die Vorbereitungszeit ist für jeden pädagogischen Mitarbeiter fest im Dienstplan verankert und wird für Aufgaben genutzt, die zusätzlich zu der Arbeit mit den Kindern anfallen. Darunter fallen z.B. die Vorbereitung und das Führen von Elterngesprächen, die Gestaltung der Portfolio-Seiten, die Planung und Organisation von Festen und vieles mehr.

Im wöchentlichen Rhythmus findet eine zweistündige Teamsitzung statt, in der organisatorische und pädagogische Themen besprochen werden.

### **7.4 Supervision und Konzeptionstage**

Die Supervision dient den pädagogischen Mitarbeitern zur Reflektion ihrer Arbeit. Dies findet unter externer Anleitung eines Supervisors in regelmäßigen Abständen statt.

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Jahr finden die Konzeptionstage statt, in der das Team die Konzeption überprüft und weiterentwickelt. Während dieser Zeit ist die Einrichtung geschlossen.

### **7.5 Fortbildungen**

Um die fachliche Qualität weiter auszubauen und Kompetenzen zu erweitern, nimmt jede pädagogische Fachkraft an internen und externen Fort- und Weiterbildungen teil.

Einen Schwerpunkt legen wir auf spezielle Schulungen und Ausbildungen, die sich an der Arbeit und den Grundsätzen Emmi Piklers orientieren.

## **7.6 Beschwerdemanagement**

Dem Team stehen verschiedenste Beschwerdemöglichkeiten zur Verfügung, zum Beispiel in Teamsitzungen, Einzelgesprächen etc. Des Weiteren haben die Teammitglieder auch die Möglichkeit, den Betriebsrat oder die Bereichsleitung zu kontaktieren, um Hilfestellung zu erhalten. In Supervisionssitzungen können teaminterne Stolpersteine besprochen werden, um Abläufe und Kommunikation zu optimieren. Mediation kann als Methode genutzt werden, Konflikte zu bearbeiten. Dazu stehen den Mitarbeitern Mediatoren innerhalb des Trägers zur Verfügung.



## **8. Öffentlichkeitsarbeit**

### **8.1 Sozialrathaus**

Bei den Jugendämtern, die sich in den Sozialrathäusern befinden, können sowohl finanzielle als auch ggf. weitere Unterstützungen für die Kinder und ihre Familien beantragt werden. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit den Eltern.

### **8.2 Frühförderstellen/Beratungsstellen**

Vermuten wir Handlungsbedarf hinsichtlich der physischen oder psychischen Entwicklung des Kindes, empfehlen wir den Eltern den Besuch einer Beratungsstelle. Häufig kooperieren die im Stadtteil gelegenen Kindereinrichtungen mit den dortigen Beratern. Da wir jedoch Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet haben, kooperieren wir je nach Wohnort der Familie mit verschiedenen Stellen. Die entsprechenden Informationen halten wir für die Eltern bereit.

Sollte in der Beratungsstelle mit den Eltern die Betreuung oder Förderung des Kindes vereinbart werden, nehmen wir mit elterlicher Genehmigung Kontakt auf mit der zuständigen Person in der Stelle, um die dort angewandten Hilfsprogramme sinnvoll in den Kita-Alltag zu integrieren.

### **8.3 Stadtteilvernetzung**

Durch die Teilnahme an Stadtteilarbeitskreisen findet eine kontinuierliche Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen statt.

## **Impressum**

Krabbelstube Königskinder,  
eine Einrichtung der gemeinnützigen BVZ GmbH

Königsteiner Straße 86  
65929 Frankfurt-Unterliederbach

Telefon: 069 / 30 03 76 26  
Telefax: 069 / 30 03 78 92  
E-Mail: [koenigskinder@bvz-frankfurt.de](mailto:koenigskinder@bvz-frankfurt.de)

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Kindertagesstätte  
Verantwortlich: Melanie Halbach

Fertigstellung: September 2014  
Überarbeitet: Juni 2017

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube Königskinder. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.